Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 3 (1947)
Heft: 10

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Sache Würde. Als sorgfältiger Schreiber werden Sie nicht vom „soundsovieljährigen" Jubiläum sprechen; eine andere Frage aber ist für Sie als Korrektor, ob Sie den Unsinn, den Sie selber also nicht mitmachen, an andern nicht wenigstens dulden dürfen, ob es sich lohne, in der Druckerei fast täglich dagegen zu kämpfen. Zugunsten einer mildern Auffassung läßt sich sagen: Die Endung -ig hat bei Zeitangaben in der Regel die Bedeutung „so lange dauernd", von der „fünfstündigen Rede" über die „vierwöchige Reise" bis zum „Siebenjährigen Krieg". Daneben aber drückt „-ig" einfach den Begriff des Hauptwortes aus, von dem das Eigenschaftswort abgeleitet ist: Was zur rechten Zeit geschieht, ist rechtzeitig, der zu Bissen geneigte Hund bissig, vom Ort der Geburt ist man gebürtig. Insbesondere der Begriff des Versehenseins mit etwas wird häufig so ausgedrückt: freudig, willig, rotbackig, zweisprachig. Man kann die Sache vielleicht am Ende so ansehen: Ein fünfzigjähriges Jubiläum ist eine Feier, die irgendwie mit fünfzig Jahren „versehen" oder verbunden ist, sich auf so viele Jahre „bezieht". So läßt sich die landläufige Formel zur Not vielleicht noch rechtfertigen; ein natürliches Sprachgefühl aber kommt über die lächerliche Vorstellung einer solchen fünfzigjährigen Chilbi nicht hinweg. Ganz unmöglich aber ist der „hundertjährige Geburtstag", der zum Glück seltener ist, aber doch hie und da spukt, den man auf keinen Fall dulden sollte. Zwar hat noch 1915 ein angesehener deutscher Verlag eine Schrift herausgegeben „Zum hundertjährigen Geburtstag" Bismarcks, und sogar unser Spitteler hat in einem schwachen Augenblick einmal von seinem „fünfunddreißigjährigen Geburtstag" gesprochen. In diesen Fällen ist doch die einfache Ordnungszahl nicht bloß allein richtig, sie ist auch kürzer. Oder soll etwa durch die überflüssige Verlängerung vom „hundertsten" zum „hundertjährigen" Geburtstag die Länge des Zeitraums seit der Geburt ausgedrückt werden? Die beiden deutschen Zeitangaben „Jahr" und „Tag" widersprechen sich denn doch zu stark, während in dem klangvollen Fremdwort „Jubiläum" der Verstand zunächst ein bißchen schwimmt und, wenn die Vorstellung richtig verschwommen ist, versinkt.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 14. Aufgabe

Da sich das Erscheinen des Heftes 9 so lange verzögert hatte, war die Frist für die Antworten etwas zu kurz bemessen; deshalb werden sie viele Leser unterlassen haben. Es sind immerhin acht Lösungen eingegangen, alle einheitlich, und es ist gar nicht anzunehmen, daß jemand, der auch nur einen Augenblick darüber nachdenkt, zu einer andern Lösung käme. Um so merkwürdiger ist es, daß der Bauvorstand des Zürcher Stadtrates in der Gemeinderatssitzung vom 11. Brachmonat 1947 bei der Beratung von Schulbauten etwas so Falsches gesagt haben soll: die Baukosten seien „um das Doppelte ge-

stiegen". Wahrscheinlich liegt der Fehler beim Berichterstatter; denn wenn dieser den Unterschied zwischen „um" und „auf" verstünde, hätte er von selbst „auf" geschrieben, selbst wenn der Herr Bauvorstand sich versprochen und „um das Doppelte" gesagt haben sollte. Wenn die Kosten steigen, werden sie bekanntlich höher; der Begriff des „Mehrgrades", des „Komparativs", liegt also schon im „Steigen". Die Frage ist nun, wie hoch sie steigen, und das kann man auf zwei Arten mitteilen: Entweder gibt man die neue Höhe an, auf die sie steigen, oder den Unterschied, um den sie nun höher sind. Wenn wir für eine Raumeinheit 100 Franken annehmen, ist das Doppelte 200 Franken; wenn sie um das Doppelte steigen, stehen sie also auf 300 Franken. Das hat aber der städtische Bauvorstand kaum gemeint; denn bald nachher erklärte einmal der kantonale Baudirektor, die Baukosten seien „auf 194 %" gestiegen, also ziemlich genau auf und nicht um das Doppelte. In so wichtigen Mitteilungen ist es aber bedenklich, wenn ein amtlicher Redner oder dann der Berichterstatter eines so wichtigen Blattes wie der NZZ. nicht recht Deutsch kann. Es ist nicht jedes Lesers Sache, den Unsinn als solchen zu erkennen. Der Schriftleiter eines Berner Blattes bestätigt aber, daß dieser Fehler sehr oft vorkomme. Ein anderer unserer Einsender spielt auf einen gewissen vergeblichen Kampf gegen Götter an. Wir wollen ihn aber nicht aufgeben, sondern dieses Heft dem Herrn Bauvorstand und dem Berichterstatter der Zeitung zuhalten.

15. Aufgabe

Wie könnte die S. 147 erwähnte Formel „Reparatur unrepariert retour" verbessert werden? Antworten erbeten bis vier Tage nach Erscheinen dieses Heftes.

Zürcher Sprachverein

Vortragsplan für 1947/48

Dienstag, den 7. Oktober: Frau Beatrice von Steiger: Vorlesung aus von Tavel.

Mittwoch, den 5. November: Frage- und Ausspracheabend.

Mittwoch, den 3. Dezember: Erwin Kuen: Der Deutschunterricht an der Primarschule.

Mittwoch, den 21. Januar: Hauptversammlung.

Mittwoch, den 18. Februar: Fritz Bondy (Scarpi): Die Kunst der Übersetzung.

Mittwoch, den 17. März: Hermann Behrmann: Die Sprache der Reklame.

Mittwoch, den 14. April: Walter Müller von Kulm, Basel: Das schweizerische Volksliederarchiv.

Je um 8 Uhr im Zunfthaus „zur Saffran".